

Max Pauer

## **Bibliothekare zwischen Kritik und neuen Aufgaben**

### **1 Bibliothekare gestern - heute - morgen**

Seitdem die Lage der öffentlichen Haushalte von Jahr zu Jahr schwieriger geworden ist, konnte auch die Finanzausstattung der wissenschaftlichen Bibliotheken nicht mit den wachsenden Preisen der gekauften Informationsträger Schritt halten, zu denen seit Jahren nicht nur Bücher, sondern auch elektronisch gespeicherte Texte und Datenbanken gehören. Kein Wunder, daß die Qualität bibliothekarischer Dienstleistungen hier und dort zurückgeht. In zunehmendem Maß wurden für diese negative Entwicklung die Bibliothekare verantwortlich gemacht und in der Presse beschuldigt „die Computerzukunft verschlafen“ zu haben. Der Spiegel beschäftigte sich in Nr. 41/1994 S. 89/90 mit den Verhältnissen in Hamburg und hat hier, ohne die unterschiedliche Situation von Neugründungen und älteren wissenschaftlichen Bibliotheken darzulegen, über die Benutzungsmöglichkeiten an der Bibliothek der Hochschule der Bundeswehr und die an den Bibliotheken der Hamburger Universität berichtet, die strukturell keine Einheit darstellen. Freilich wird auch auf Planungen wie Subito und auf die Erfolge der Universität Bielefeld verwiesen. Es bleibt aber für den Leser der Eindruck, den die Überschrift vermittelt: „Verschlafen“.

Da das Thema von Journalisten als ergiebig und publikumswirksam erkannt ist, brachte das Wochenmagazin Focus in Nr. 2/1995 S. 67-69 unter der Überschrift „Bibliothek 2000. Das OnlineBuch. Die deutschen Bibliotheken schließen sich bis zum Jahresende zu einem elektronischen Informationsverbund zusammen“ eine Zukunftsvision, ohne jedoch auf die Öffnung der Mottenkiste durch eingehende Schilderung der „Spitzwegbibliothek“ in Wort und Bild zu verzichten. Zwar wird zugegeben, daß die Spezies „Deutscher Bibliothekar“ im Aussterben begriffen sei, nachdem sie noch die zwei Weltkriege überlebt habe, doch fehlt

der Hinweis, daß man bis dahin noch nichts von EDV wußte, und der deutsche Bibliothekar in den meist zerstörten und von der internationalen Buchproduktion abgeschlossenen Bibliotheken andere Probleme als der Spitzwegkollege auf der Leiter oder der Bibliothekar 2000 hatte. Zwanzig Jahre Wiederaufbau und mehr waren die Aufgabe nach dem 2. Weltkrieg.

Die in dem Focus-Beitrag angekündigten Projekte zur Bildung EDV-gesteuerter Informationsnetze sind nicht neu. Sie beruhen auf den Vorarbeiten der Bibliotheken seit Beginn des „Computerzeitalters“ vor gut 30 Jahren und der seitdem konsequent verfolgten und parallel der technischen Entwicklung voranschreitenden Nutzung der EDV zur Verbreiterung des Informationsangebots im Bereich der Kataloge. Der Weg vom computergedruckten Katalog über den Microfiche zum OPAC gleichzeitig mit der Erweiterung der Kataloge über den eigenen Bibliotheksbereich hinaus zu Gesamtkatalogen unterschiedlichen regionalen oder formalen (Zeitschriftenkataloge) Umfangs zeigt die fortschreitende Nutzung der DV. Erfahrungen und Planungen für die weiteren Schritte sind daher vorhanden. Sie können nach Maßgabe der technischen Entwicklung und deren möglicher Finanzierung weiterentwickelt werden. Der „Alptraum für Spitzwegbibliothekare“ etwa das Eindringen der Benutzer in seine stille Studierstube, den Focus am Ende seiner Ausführungen noch einmal beschwört, ist eine Schimäre. Alpträume gibt es allerdings für den „Bibliothekar 2000“. Ob die Zahl der wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland, von Focus mit 2195 angegeben und deren Bestand von rund 190 Millionen Büchern in sämtlichen Sprachen der Welt nun genau stimmt oder nicht, größenordnungsmäßig zeigt sie das besondere Problem der Bibliotheken - die enorme und laufend wachsende Zahl der verwalteten Objekte. Erst durch die fortschreitende Miniaturisierung der DV-Hardware im Zeitraum der letzten 30 Jahre ist die Zusammenführung derartiger Datenmengen möglich geworden. Ob dies in allen Fällen sinnvoll ist - man könnte sie ja auf Weltmaßstab erweitern- und wie der Bibliotheksbenutzer vor Überinformation und Zeitverlust bewahrt werden kann, erscheint als Aufgabe am Horizont der technischen Möglichkeiten.

## **2 Maßnahmen zur Modernisierung**

### **2.1 DV-Systeme**

Am 16. Februar 1995 wurde an der Universität Regensburg das lokale Bibliothekssystem im Rahmen des Projekts SOKRATES (DV-Systeme für Online- Katalog- Recherche, Ausleihe, Telekommunikation, Erwerbung und Katalogisierung von Schrifttum) durch Staatssekretär Rudolf Klinger vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst übergeben. Er hat in seinen Ausführungen betont, daß die in den letzten drei Jahrzehnten durchgeführten Modernisierungen und Anpassungen an den neuesten Stand der Technik weitergeführt werden müssen, denn sie haben die Informationssuche zwar erleichtert, jedoch noch nicht in dem heute wünschenswerten Maße.

Staatssekretär Klinger hat jedoch auch deutlich gemacht, daß wir von der digitalisierten Bibliothek, in der nicht mehr unzählige mit Büchern gefüllte Regale stehen, sondern nur noch Bildschirme, Disketten und Drucker auf den Benutzer warten, noch ein gutes Stück entfernt sind und daß weder die Bibliothekare noch die Bücher aus den Bibliotheken verschwinden werden. Dies haben die anwesenden Hochschullehrer, Bibliothekare und Techniker gerne und freundlich zur Kenntnis genommen. Dabei darf es allerdings nicht bleiben, denn die Bibliotheken und ihre Mitarbeiter stehen vor der Herausforderung, alle Möglichkeiten der Rationalisierung und Einsparung einerseits, der Informationsverbesserung- und beschleunigung andererseits aufzunehmen. Sie stehen vor der Frage, welche Wege sie zu beschreiten haben und welche Irrwege zu vermeiden sind. Fragen, die an den großen und kleinen wissenschaftlichen Bibliotheken mit ihrer ständig wachsenden Tonnenlast von kilometerlangen Beständen seit Gutenbergs Erfindung immer schneller laufenden Druckerpressen nicht erst seit dem Beginn der DV, sondern schon seit Jahrzehnten, wenn nicht Jahrhunderten anstehen.

Die Schwierigkeit, den richtigen Weg mit und zwischen den alten und neuen Medien zu gehen, sie im Interesse der Benutzer der Bibliotheken nach deren Erwartungen und Fähigkeiten einzusetzen, wird im Vordergrund der Überlegungen stehen. Zur Bewältigung der Massen von Büchern und Daten, muß aber auch beachtet werden, was die Wirtschaft mit den Methoden der Kostenrechnung aufzeigt. Es ist eine elementare Forderung, nicht eine

des Zeitgeistes, daß dies auch im staatlichen Bereich bei den Unterhaltsträgern der Bibliotheken geschieht.

Von folgenden Konstanten ist auszugehen:

1. Die Anforderungen an die Haushalte der Unterhaltsträger, die Kosten der technischen Ausrüstung und die Vermehrung der Zahl der Informationsträger werden steigen. Andererseits müssen die Bibliotheken in zunehmendem Maß den rationellen Einsatz der Mittel garantieren.
2. Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, daß der Einsatz der DV bei Anwachsen der Informationen und bei steigendem Informationsbedürfnis allenfalls einen Zuwachs des Personals in den Bibliotheken ausgleicht.
3. Der Zugriff auf das Buch als Informationsträger wird von der Mehrzahl der Benutzer bevorzugt. Dies gilt auch für Nachschlagewerke Kataloge und Bibliographien. Es kann nicht damit gerechnet werden, daß sich das Benutzerverhalten mittelfristig ändern wird. Selbst die computergewohnte jüngere Generation wird kaum anders reagieren.
4. Es wird nicht genügen, nur im technischen Bereich Systeme zusammenzuschließen und die Beschleunigung und Erweiterung von Informationsvorgängen zu nutzen. Parallel dazu benötigen die Bibliotheken Innovationen und Erfahrungen im Bereich ihrer traditionellen Arbeitsweise, die durch DV- und Verbundsysteme ermöglicht werden.

## 2.2 Erwerbung und Bestände

Wichtige Veränderungen sind für die Arbeitsweise im Bestandsauf- und ausbau abzusehen, die sich aus der fortschreitenden Vernetzung der Bibliotheken und aus den Zugriffen zu Online-Diensten ergeben. Auswirkungen auf den Raumbedarf der Bibliotheken können langfristig erwartet werden. Die Bibliotheken, zu deren wesentlichen Zielen die Vermehrung der Bestände gehört, werden deren Ausbau unter dem Blickwinkel der im Vernetzungsbereich vorhandenen Medien sehen müssen. In dem Maße, in dem Zeitungen und wissenschaftliche wie populäre Zeitschriften über DV zu empfangen sind, stellt sich die Frage, zu welchem Preis diese Informationsträger für die Einzelbibliotheken oder für das Netz erworben werden können und wie lange diese Informationen gespeichert und abruf-

bar bleiben. Der Verzicht auf Papierexemplare ist natürlich nur dann möglich, wenn auch ältere Jahrgänge vorgehalten werden, die Frage ist in diesem Fall, ob ein Verzicht einiger Teilnehmer am Netz unter diesen Gegebenheiten auf manche Titel möglich ist oder ob sie ständig in jeder Einzelbibliothek benötigt werden. Die Frage, kann Einband und Stellplatz gespart werden, muß von Fachreferenten, Benutzern und Leitung des Bibliothekssystems geklärt werden. Konsultationen zwischen Bibliothekaren und Mitgliedern der Hochschule werden in zunehmenden Maße erforderlich, um die Bibliotheken von unnötigen Kosten zu entlasten. Auch der Ankauf antiquarischer Literatur zur Lückenergänzung wird in Zukunft die vermehrte Prüfung der Verfügbarkeit gesuchter Titel in den Katalogen der Bibliotheksnetze erfordern. Angesichts von Platzmangel und den hohen Kosten des Ausbaus von Magazinen wird das Ausscheiden veralteter und wenig benutzter Literatur an Bedeutung gewinnen. Die Entscheidung darüber wird wesentlich erleichtert, wenn als Voraussetzung für die Abgabe von Titeln deren Nachweis an anderer Stelle des Bibliotheksnetzes gegeben ist. Der Austausch von Mehrfachexemplaren, wie er seit langem im bayerischen Bibliotheksverbund gehandhabt wird, kann mit dem Anwachsen der Eintragungen in den Verbundkatalogen verstärkt einsetzen. Je nach Art der Bestände und der getroffenen Maßnahmen, wie Ausscheiden, Abgabe an andere Netzteilnehmer oder an Speicherbibliotheken müssen unterschiedliche Verfahrensmodelle entwickelt werden, welche die Bestandsänderungen im gesamten Verbund vorbereiten und dokumentieren.

Dies kann auch zur Ausbildung fachlich oder zeitlich abgegrenzter Sondersammelgebiete innerhalb der Verbünde führen, was die Entscheidungen für die Titelauswahl oder Titelumstellung erleichtert. Die Fachreferenten können in bestimmten Spezialgebieten dann auch überörtliche Funktionen erfüllen, insbesondere, wenn bei Weiterentwicklung und Vergrößerung der Sachkataloge der Überblick über sehr große Bestände gegeben ist.

Die in den letzten Jahren auch in der DFG in den Vordergrund gerückte Diskussion um die Erhaltung großer Bestände durch Papierentsäuerung könnte unter dem Einfluß der Vernetzung an Gewicht verlieren. Da die betroffenen Bestände an verschiedenen Orten unter verschiedenen klimatischen Bedingungen untergebracht waren, gibt es Exemplare mit mehr oder weniger großen Schäden. Die Feststellung noch brauchbarer Exemplare in den Netzbereichen und darüberhinaus kann zu einer erheblichen Reduzierung der Anzahl zu

restaurierender Exemplare führen. Im Extremfall kann auch an die maschinenlesbare Aufnahme gefährdeter Titel in eine Datenbank gedacht werden, so daß Kosten für die sehr aufwendige Restaurierung vermieden werden können.

### 2.3 Klassifikation

Eine wesentliche Informationsverbesserung ergibt sich bereits beim gegenwärtigen Stand der Vernetzung durch die bereits erfaßten Bestände nach Stichwort und Schlagwort. Die Schlagwortnormdatei ist in jahrelanger Arbeit von Fachreferenten verschiedener Bibliotheken im Rahmen des bekannten DFG-Programms erarbeitet worden und weit fortgeschritten. Die Anpassung an die sich wandelnde Terminologie, die früher häufig zum Abbruch von Schlagwortkatalogen in Zettelform führte, kann in elektronischen Systemen laufend erfolgen. Sie setzt allerdings die Arbeit der Fachreferenten und eine stetige gegenseitige Information der Verbundsysteme voraus.

Weit schwieriger wird es sein, die systematische Einordnung der verfügbaren Literatur der einzelnen Systeme zunächst durch Zusammenführung und Ergänzung von Signaturen so zu vervollständigen und anzugleichen, daß daraus ein vollständiger Überblick über die verfügbare Literatur gewonnen wird, vergleichbar mit einem systematisch aufgestellten Bestand. Wenn auch die Mehrzahl der in den Neugründungen der letzten Jahrzehnte stehenden Bücher systematisch geordnet ist, so fehlt es doch an einem durchgängig einheitlichen Aufstellungssystem und an Nebeneintragungen. Mit langjährigen Anpassungsversuchen muß gerechnet werden, eine Folge der wegen anderer dringender Probleme der Neugründungen unterbliebenen einheitlichen Klassifikation. Daß dies zu Beginn der Neugründungen nicht zu schaffen war, ist unbestritten, die Gründe dafür sind zahlreich. Die Bibliotheken werden sich zunächst mit seriellen Recherchen in systematischen Katalogen begnügen müssen, die angesichts der hohen Zahl von bereits maschinenlesbaren Titeln (im bayerischen Verbund allein etwa 6.8 Millionen) eine gute Grundlage bieten. Davon geht auch die 1994 von der DFG aufgenommene Schaffung der „Regensburger Onlinesystematik ROS“ aus. Sie sieht in einem ersten Schritt eine Datenbank mit Retrievalsystem für 40 Anwender aus dem Bereich Hoch- und Fachhochschulbibliotheken innerhalb und außer-

halb des bayerischen Bibliotheksverbundes vor. Bisher liegt für dieses neue DFG-Projekt nur ein Pflichtenheft mit Stand vom November 1994 vor (39 S. masch. vervielf.), das derzeit überarbeitet wird. Solche Projekte im Bereich der Klassifikation werden bis zur Systemreife noch Jahre und die Zusammenarbeit vieler Fachreferenten benötigen.

Entwicklungen besonderer Art sind für die Auswertung der sogenannten grauen Literatur zu erwarten, wobei auch Informationsträger im Grenzbereich von Archiv- und Bibliotheksmaterialien einbezogen werden können, beispielsweise Programme von Parteien, Verbänden und Organisationen oft ephemeren Charakters. Nicht selten fristen sie ein unerschlossenes Dasein, sofern sie überhaupt den Weg in eine Bibliothek oder Bibliographie gefunden haben. Umfassende systematische EDV-Kataloge werden ihre Erschließung in Bibliotheken und Archiven erleichtern, Schnittstellen zwischen Archiv- und Bibliotheksbeständen bieten sich an.

Beide Institutionen, Archive und Bibliotheken werden es auch in der weiteren Zukunft mit Papier, mit viel und immer mehr Papier zu tun haben. Zur Erschließung werden sie viel und immer mehr Elektronik benötigen. Sie sollten aufeinander zugehen.

### **3 Printmedien oder Elektronik?**

Meldungen über die Abrufmöglichkeit der Dateien von New York Times und anderer Großprodukte der Informationsindustrie stehen im Frühjahr 1995 Nachrichten über die Fertigstellung des neuen Gebäudes der Bibliothèque Nationale in Paris mit vier Magazintürmen und einer Gesamtkapazität von 10-12 Millionen Bänden gegenüber. Mit dieser Entwicklung zwischen fortschreitender Digitalisierung und Anwachsen der Bestände an Printmedien müssen die Bibliotheken fertig werden, das Berufsbild der Bibliothekare wird sich erweitern, die bisherigen Aufgaben aber bleiben.

Mit einem „Bibliotheks- und Informationssystem“ hat Hermann Havekost an der Universität Oldenburg dieser Entwicklung Rechnung getragen. Die verstärkte Einbindung der Hochschulen in die Bibliothekssysteme wird notwendig sein, um das Fachwissen der Hochschulen für Bestandsaufbau und Bestandserschließung auch über den Bereich der einzelnen

Hochschule hinaus in einem größeren Systemzusammenhang zu nutzen. Der bereits zitierte Staatssekretär Klinger meinte, „die Bibliothekare werden künftig viel mehr als heute „Lotse“ oder „Navigator“ sein müssen bei der Suche nach Informationen“. **Auch für diese Aufgaben hat Hermann Havekost in langjähriger Aufbauarbeit in Bibliothek und Berufsverband und in steter Verbindung mit vielen Kollegen beste Voraussetzungen geschaffen und das Berufsbild des Bibliothekars zeitgemäß erweitert.**